

MENSCHEN, DIE TIERE QUÄLEN,

BELASSEN ES SELTEN DABEI...



Informationen für Staatsanwälte,
Richter, Polizeibeamte und Pädagogen

PETA
stoppt tierquälerei!

„Jeder, der sich daran gewöhnt hat, das Leben jedes Lebewesens als wertlos zu betrachten, läuft Gefahr, ebenfalls zu der Idee zu gelangen, dass menschliches Leben wertlos ist.“

(DR. ALBERT SCHWEITZER)

TIERMISSBRAUCH UND MENSCHENMISSBRAUCH GEHEN HAND IN HAND

Gewalttaten an Tieren werden schon lange als Anzeichen für eine gefährliche psychische Störung angesehen, die sich nicht allein auf Tiere beschränkt.

„Mörder ... fangen oft damit an, dass sie als Kinder Tiere umbringen und quälen“, so Robert K. Ressler, der für die US-amerikanische Bundespolizei FBI Profile von Serienmördern erstellte. Studien haben mittlerweile Soziologen, Gesetzgeber und Gerichte davon überzeugt, dass Gewalttaten an Tieren unsere besondere Aufmerksamkeit verlangen. Sie können erstes Anzeichen für eine gewalttätige Pathologie sein, die menschliche Opfer mit einschließt.

Tiermissbrauch ist nicht nur Ergebnis eines geringen Persönlichkeitsfehlers beim Tierquäler, sondern vielmehr Symptom einer tiefen mentalen Störung. Forschungen in der Psychologie und der Kriminologie zeigen, dass Menschen, die Gewalttaten an Tieren ausüben, es oftmals nicht dabei belassen; viele von ihnen machen am Mitmenschen weiter.

Eine von der Northeastern University und der Tierschutzorganisation SPCA in Massachusetts durchgeführte Studie ergab, dass Menschen, die Tiere quälen,

fünfmal wahrscheinlicher Gewalttaten an Menschen verüben können.¹

Es ist deshalb absolut notwendig, dass Polizeibeamte, Staatsanwälte, Richter, aber auch Eltern und Pädagogen angemessen auf Fälle von Tierquälerei reagieren, um weitere Gewalttaten an Tieren oder Menschen zu vermeiden.



„Auch in meiner Arbeit bin ich schon öfters Fällen begegnet, in denen Täter, die Gewalttaten an anderen Menschen verübt hatten, auch Tiere quälten. Der dabei vorliegende Mangel an Einfühlungsvermögen begünstigt nicht nur Tierquälerei, sondern auch viele andere Formen von vollkommen einfühlungslosem Verhalten.“

Menschen, die erstens eine krankhafte Veranlagung zum Quälen anderer haben und zusätzlich seelisch kalt sind (Psychopathen) und sich daher nicht in die Gefühle anderer hineinversetzen können, neigen beispielsweise öfters dazu, Tiere zum „Üben“ zu benutzen.

Man kann es natürlich niemandem durchgehen lassen, wenn er oder sie Pferde, Katzen oder Hunde, meiner Meinung nach aber auch jede andere Art von Tier, aus Spaß schwer verletzt; man sollte diese Personen sofort anzeigen, um die Frühzeichen für künftige Ermittlungen nicht verpuffen zu lassen. Es ist aber auch wichtig, Frühzeichen von Psychopathie und Quälerei in der eigenen Familie und

Nachbarschaft zu beachten und – falls sie deutlich werden (und sie werden deutlich) – dann unbedingt Gespräche und Therapien sehr offensiv und ernsthaft einzufordern.

Alle der mir bekannten einfühlungslosen Täter sind unglückliche, kranke Menschen, für die eine Therapie oder Gefängnis eine Hilfe ist. Je früher man sie anspricht, umso besser (für alle, auch für die Täter).“

Mark Benecke, Kriminalbiologe

¹ „The Relationship of Animal Abuse to Violence and Other Forms of Antisocial Behavior“, 1999, Arnold Arluke, Jack Levin, Carter Luke and Frank Ascione

TIERQUÄLEREI UND HÄUSLICHE GEWALT

Dr. rel. phil. Annamaria Grabowski (Magister der Psychologie und Diplompädagogin (Univ.)) erklärt gegenüber PETA Deutschland e.V.:

„Der enge Zusammenhang zwischen Missbrauch an Tieren und Gewalt an Menschen wurde erst 1970 aufgedeckt, als das FBI die Lebensläufe von Serien-Killern in Gefängnissen beleuchtete. Die Ermittler entdeckten, dass viele der Insassen bereits als Kinder Tiere gequält oder getötet hatten. Heute wird Missbrauch und Tierquälerei als Zeichen einer ernsten psychischen Störung gesehen. Es ist häufig ein Zeichen dafür, dass eine Person selbst Gewalt aus erster Hand erlebt hat oder überdurchschnittlich gewalttätig gegenüber anderen Menschen geworden ist. Nicht nur haben Experten diese Verbindung in den Lebensläufen von Serien-Killern dokumentiert, sie haben auch festgestellt, dass in Familien, in denen sexueller oder anderer Missbrauch an Tieren stattgefunden hatte, sehr viel häufiger auch Missbrauch an Kindern und jegliche Form von familiärer Gewalt vorgekommen war. Wir dürfen nicht den Fehler machen, beide Aspekte der Tierquälerei, der Gewalt an Tieren, aus den Augen zu verlieren: Sie ist einerseits ein Ausdruck, ein Aspekt der Gewalt, der auf psychische Defekte hinweisen kann, aber auch ein Zeichen eines kriminellen Aktes, eines Verbrechens.“

In einer Studie, die in der Februar-2000-Ausgabe von Violence Against Women veröffentlicht wurde, berichtete fast die Hälfte von 111 in Heimen in South Carolina lebenden misshandelten Frauen mit Haustieren, dass ihre derzeitigen oder früheren Partner ihre Tiere bedroht oder misshandelt hatten. Eine Studie an Frauen in Wisconsin, welche die Dienste einer Einrichtung gegen häusliche Gewalt in Anspruch nahmen, ergab, dass von allen Frauen, die mit Tieren zusammenlebten, 80 Prozent auch miterleben mussten, wie ihr Partner das Tier misshandelte.² 1997 zeigte eine weitere Studie, dass Mitarbeiter in 41 von 48 befragten Frauenhäusern Berichte von Frauen über Tiermissbrauchsfälle gehört hatten.³

Häufig ist Tiermissbrauch auch ein Anzeichen darauf, dass innerhalb einer Familie Gewalt stattfindet. Kinder, die Tiere quälen, machen möglicherweise genau das nach, was sie zu Hause zu sehen bekommen. Reagieren ihre Eltern vielleicht mit Gewalt auf angespannte oder frustrierende Situationen, kann sich dieses Verhalten auch in den Kindern widerspiegeln. Ihre Gewalt richtet sich dann gegen das einzige Individuum innerhalb der Familie, das noch verletzlicher ist als sie selbst: Ein Tier.

In einer groß angelegten Studie über sexuell missbrauchte Kinder zwischen 2 und 12 Jahren untersuchte William Friedrich den Zusammenhang zwischen an Kindern verübten Gewalttaten und Tierquälereien, die durch die Kinder selbst verübt wurden. 35 Prozent der missbrauchten Jungen und 27 Prozent der missbrauchten Mädchen quälten selbst Tiere; im Vergleich dazu quälten nur 5 Prozent der nicht missbrauchten Jungen Tiere und nur 3 Prozent der nicht missbrauchten Mädchen.⁴

Auch eine deutsche Doktorarbeit aus dem Jahr 1988 befasste sich mit dieser Thematik. Die an der Medizinischen Fakultät der Eberhard-Karls-Universität Tübingen vorgelegte Arbeit von Michael Wochner besagt: „Manchmal weisen die Täter auch Aggressionen gegen alles Lebende auf, die dann am Ort des geringsten Widerstandes, nämlich bei den Tieren, ein Objekt finden.“ Und: „Ebenso ist bei Tierquälern auch die Aggressionsbereitschaft gegen andere Menschen erhöht. Es ist quasi egal, ob ein Tier oder ein Mensch gequält wird, oft ein Tier in Ermangelung eines Menschen.“⁵

Ebenso ist der sexuelle Missbrauch von Tieren oftmals Anzeichen für ähnliche Vergehen an Menschen. Gebhard et al. (1965) stellten fest, dass von den Personen, die weibliche Minderjährige missbraucht haben, 33 Prozent auch Tiere sexuell missbrauchten.



TIERQUÄLEREI UNTER KINDERN UND JUGENDLICHEN

Nur allzu oft wird Tierquälerei als Kinderstreich angesehen und mit dem alten Sprichwort „Jungs sind nun mal so“ abgetan.

Es ist jedoch fahrlässig, Statistiken zu ignorieren, die zeigen, dass Kinder, die Tiere verletzen, sich auf einem gefährlichen Weg befinden, der sich noch verschlimmern könnte, wenn nicht eingegriffen wird. Studien haben gezeigt, dass gewalttätige und aggressive Straftäter als Kinder mit größerer Wahrscheinlichkeit Tiere misshandelt haben als Straftäter, die als nicht aggressiv betrachtet werden.

In ihrem Buch „Brieffreundschaft mit einem Serienmörder“ beschreibt Autorin Petra Klages die Entwicklung eines Jungen hin zum Mehrfachmörder. Wie viele Täter begann auch Axel F. (Name geändert) schon früh, andere Lebewesen zu quälen und damit regelrecht für die Taten an seinen menschlichen Opfern zu „üben“.

„Bevor die Pubertät einsetzte, kaufte und stahl er zahlreiche Kaninchen, die er öffnete, um seine Hände in das Blut der Tiere zu tauchen und in ihre Eingeweide zu versenken... Viele einschlägig bekannte Gewaltverbrecher, worunter sich ebenfalls Serienmörder wie Ted Bundy, Jeffrey Dahmer oder Ronny Rieken befinden, erlitten in ihrer Kindheit und Jugend schwere Traumata, quälten bereits frühzeitig Tiere, bevor sie ihre brutalen und sadistischen Phantasien an Menschen praktizierten.“

In einem Interview mit PETA sagte Kinder- und Jugendpsychotherapeut Dr. Christian Lüdke: „In der forensischen Psychiatrie weiß man, dass viele Täter, die später eine extreme Gewaltkarriere entwickelten, im Alter von ca. 11 Jahren drei Symptome zeigten: Sie nässten wieder ihr Bett, spielten mit Feuer und quälten Tiere. Tierquälerei sollte deshalb als ein ernstzunehmendes Kriterium für eine mögliche spätere Gewalttätigkeit gesehen werden. Gewalttaten bauen sich oft Schritt für Schritt auf: Erst begeht der Täter Sachbeschädigung, dann quält er Tiere, schändet später möglicherweise Leichen auf dem Friedhof und vergeht sich dann am Menschen, wenn ihm die Vorstufen nicht mehr genügen.“



**„Eines der gefährlichsten Dinge, das einem Kind passieren kann, ist, ein Tier zu töten oder zu quälen und einfach damit davonzukommen.“
(Margaret Mead, Anthropologin)**

² Unveröffentlichte Studie der La Crosse, Wisconsin Community Coalition against Violence, zitiert in „The Abuse of Animals and Domestic Violence: A National Survey of Shelters for Women Who Are Battered“ von Frank R. Ascione, Ph.D., Claudia V. Weber, M.S. und David S. Wood, Utah State University

³ „The Abuse of Animals and Domestic Violence: A National Survey of Shelters for Women Who Are Battered“ von Frank R. Ascione, Ph.D., Claudia V. Weber, M.S. und David S. Wood, Utah State University

⁴ Auszug aus „Cruelty to Animals and Interpersonal Violence“ von Frank Ascione. State University

⁵ Michael Wochner, „Zum Phänomen der Tierquälerei im Kindes- und Jugendalter“, Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Medizin der Medizinischen Fakultät (klinische Medizin) der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, 1988

„Psychiater und Ermittler beobachten seit Jahren, dass auffällig viele Mörder, Vergewaltiger und Totschläger in ihrer Jugend Tiere gequält haben. Amerikanische Forscher ermitteln bei Sexualstraftätern einen Anteil von fast 70 Prozent Tierquälern... Offenbar ist Tierquälerei ein Warnzeichen...“, so der SPIEGEL im August 2005 in einem Bericht über Serienmörder Frank Gust.

Gust, der insgesamt vier Frauen tötete, sich vorher an ihnen verging und sie zerstückelte, hat schon mit neun Jahren sein erstes Meerschweinchen getötet und sich daran erfreut, wie die Eingeweide aus dem Tier quollen. Später besorgte er sich Kaninchen, stellte sich aber zu diesem Zeitpunkt bereits vor, er habe ein größeres Tier vor sich. „Während ich mir die Kaninchen vorgenommen habe“, so Frank Gust, „hatte ich in der Phantasie schon zig Pferde abgeschlachtet.“

Gust verwirklicht seine Pläne, vergeht sich an Pferden, dann an toten Körpern in der Leichenhalle. Schließlich ermordet er vier Frauen auf grausame Art und Weise.

Auch Ronny Rieken, der 1996 die dreizehnjährige Ulrike E. und 1998 die elfjährige Christine N. vergewaltigte und ermordete und 14 weitere Mädchen missbrauchte, quälte früh Tiere. Während der Fahndung ruft die Polizei zum bis dahin deutschlandweit größten DNA-Massentest auf. Sein Verteidiger sagt: „Er ist schlicht und einfach nur böse... Er kann Gefühle anderer nicht nachempfinden.“⁶ Rieken selbst will seine Taten mit den Worten rechtfertigen: „Letztendlich ging es mir nur darum, das zu tun, was ich will, die Macht zu demonstrieren, dass ich tun und lassen kann, was ich will, ohne dass mich einer aufhalten kann.“

Rolf Diesterweg, der bereits als Sechzehnjähriger die zwölf Jahre alte Sylke M. erdrosselte und später Kim K. tötete, schlachtete schon als Kind ein Kaninchen, eine Katze und andere Tiere.⁷

Der berühmte Serienmörder Peter Kürten (1883-1931) gilt noch heute als Paradebeispiel für die Entwicklung vom Tierquäler zum Menschenmörder. Dr. Ingo Krumbiegel schreibt in seinem Buch „Die Tierquälerei“ über Kürten: „Als notorischer Tierquäler war Kürten schon lange bekannt. Er hat später zu Protokoll gegeben, dass er schon als Knabe einem tötenden „Hundefänger“ gern zusah, später beim Schlachten. Er stach mutwillig auf Ziegen und Schweine ein, erwürgte ein Eichhörnchen. Aus dem Kleintiermörder wurde der Kinderstecher – Kindermörder – Erwachsenenmörder.“

Unzählige weitere Fallbeispiele beziehen u.a. den US-amerikanischen Serienmörder Jeffrey Dahmer mit ein, der die Köpfe von Hunden und Katzen auf Stöcken aufspießte. Zwischen 1978 und 1991 tötete er mindestens 17 Personen.



„Die Verbindung zwischen Tiermissbrauch und noch gewalttätigerem Verhalten ist klar erkennbar. Die zerstückelten Überreste von Hunden und Katzen könnten morgen schon die Überreste von Kindern sein.“
(Terry Farmer, Bezirksstaatsanwalt Humboldt County, USA)

JUGENDLICHE GEWALTTÄTER

Eislingen, April 2009: Andreas H. und Frederik B. töteten die beiden Schwestern sowie die Eltern von Andreas H. kaltblütig mit 30 Schüssen in deren Haus. Vorher ermordeten sie bereits die Katze eines Nachbarn in einem Sack, schlugen eine Gans tot und legten einen lebenden Igel auf den Grill.⁸

Bad Reichenhall, November 1999: Martin P. erschoss und verletzte mehrere Passanten sowie seine eigene Schwester, bevor er sich selbst hinrichtete. Zuvor hatte er im Wald auf Vögel geschossen und kurz vor seinem Tod die Katze der Familie erschossen.⁹

Metten, November 1999: Drei Jugendliche aus Metten in Niederbayern konnten von der Polizei festgenommen werden. Sie hatten geplant, ihre Lehrerin, die Rektorin der Schule sowie Mitschüler und schließlich sich selbst zu töten. Die Polizei berichtete, dass die drei Jungen Mitschüler eingeschüchert und Tiere gequält hatten.¹⁰

Littleton/Colorado, April 1999: Eric Harris und Dylan Klebold erschossen zwölf Mitschüler und einen Lehrer und verletzten mehr als 20 weitere Menschen. Beide hatten Berichten zufolge damit geprahlt, Tiere zu verstümmeln.

Die Bürger verlassen sich auf die Staatsgewalt in Form von Polizeibeamten, Staatsanwälten oder Richtern, um Kriminalität von ihrer Gemeinde fernzuhalten. Die Behörden sind in der Lage, nach angemessenen Schutzmaßnahmen gegen zukünftige Gewaltverbrechen zu suchen und diese einzusetzen. Die Erteilung eines Tierhalteverbotes, die Forderung nach einer psychiatrischen oder psychologischen Behandlung, die den Umgang mit Frustration einschließt, sowie die Empfehlung oder

Anordnung einer Haftstrafe können helfen, die Täter davon abzuhalten, erneut gewalttätig zu werden.

GEWALTTATEN VERHINDERN

Oftmals wird der Missbrauch von Tieren früher sichtbar als der Missbrauch von Kindern oder Frauen, da er in vielen Fällen nicht hinter verschlossenen Türen stattfindet. Auch unterscheidet sich die Gesetzgebung hinsichtlich Ermittlungen in den beiden Bereichen und so haben Mitarbeiter des Tierschutzes vielleicht schon Zugang zu einer Familie, wenn der Fall Mitarbeitern von Sozialämtern noch nicht bekannt ist. Es ist daher unerlässlich, dass die unterschiedlichen Einrichtungen eng zusammenarbeiten, um sowohl Gewalt am Menschen als auch am Tier zu verhindern.



© Mike Dirks/The Enquirer-Journal

„Ich bin überzeugt: Ein Kind, das nicht bereits in der Kindheit die Achtung und den Respekt gegenüber der Kreatur vermittelt bekommt, läuft selbst Gefahr einer frühzeitigen Verrohung – auch gegenüber Mitmenschen.“
(Ehem. Staatsanwalt und Fernseh-Richter Alexander Hold)

⁶ Spiegel online, 26.10.2007, „Er ist schlicht und einfach nur böse“ <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/0,1518,513506,00.html>

⁷ Spiegel 46/1997

⁸ FAZ.net, 31. März 2010, Das Urteil ist da, die Tat bleibt ein Rätsel <http://www.faz.net/!Rub77CAECAE94D7431F9EACD163751D4CFD/Doc-E2617353C444F426784820A325ABAA4AF-ATpl-Ecommon-Scontent.html>; <http://www.welt.de/vermischtes/article7000877/Hoehchststrafen-fuer-die-Moerder-von-Eislingen.html>

⁹ Spiegel online, 2.11.1999, Fünfter Toter nach Amoklauf <http://www.spiegel.de/panorama/0,1518,50650,00.html> http://www.focus.de/politik/deutschland/mordplan-geboren-am-23-11-1985_aid_178846.html

¹⁰ Focus 49/1999

Eine niederländische Studie unter der Leitung von Dr. Enders-Slegers von der Universität Utrecht (2009) stellte die grundlegenden Probleme der Erfassung und Aufarbeitung derartiger Taten dar. Die Forscher gehen davon aus, dass sowohl Fälle von Tiermissbrauch als auch Fälle von Kindesmissbrauch und häuslicher Gewalt oftmals nicht gemeldet oder geahndet werden, und raten deshalb mit Nachdruck dazu, die Vernetzung zwischen verschiedenen Einrichtungen, wie der Polizei, Frauenhäusern, Sozialstellen, Tierschutzvereinen und Tierärzten, zu stärken.

Dr. Astrid Kaplan schreibt in ihrem neuesten Buch hierzu folgendes: „Ein weiterer Bereich, in dem es notwendig ist, aktiv zu werden, ist die Legislative. Die Gesetze müssen eine klare Sprache sprechen, damit jedem deutlich wird, dass Gewalt gegen jedes fühlende Lebewesen – ob Mensch oder Tier – nicht akzeptabel ist.“

PETA Deutschland e.V. hat mit dem Aggressionsforscher Dr. Christoph Paulus von der Universität Saarland gesprochen. Dr. Paulus arbeitete u.a. als Profiler für die Mordkommission Wuppertal-Altena und leitete ein Projekt zur Gewaltprävention bei Kindern; er ist Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Psychologie und der Neuen Kriminologischen Gesellschaft.

Dr. Paulus, inwiefern konnten Sie in Ihrer Arbeit einen Zusammenhang zwischen dem Quälen von Tieren und späteren Gewalttaten an Menschen feststellen?

Das Quälen von Tieren entsteht normalerweise aus einer Wut oder einem Ärger heraus, dem häufig schon in früher Kindheit Gewaltphantasien zugrunde liegen. Es handelt sich dabei auch sehr häufig um kleinere Tiere wie Meerschweinchen, Katzen oder kleine Hunde, die als solche nicht sehr wehrhaft sind. Angehende Serienmörder versuchen, an diesen Tieren ihre krankhaften Phantasien auszuspüren und bekommen dabei die ersten Eindrücke davon, wie sich Macht über andere (Lebewesen) anfühlt. Da sie selbst in ihrer Sichtweise der Welt immer die Unterdrückten sind, sehen sie hier eine erste Möglichkeit, straffrei (!) ihre geheimsten Wünsche zu realisieren.

Die Polizei in Baltimore (USA) muss bei der Aufnahme von häuslicher Gewalt vermerken, ob ein Tier in dem Haushalt lebt und, falls ja, in welchem Zustand das Tier ist. In Boston (USA) arbeitet die Polizei mit Tierschützern zusammen, um häusliche Gewalt im Zusammenhang mit Tierquälerei aufzuspüren und darauf zu reagieren.

Familientherapeutin Annegret Noble bestätigt diesen Ansatz: „Wenn Kinder gezielt und wiederholt Tiere quälen, sollten Sozialarbeiter, Tierschutzbeauftragte und die Polizei miteinander kommunizieren, um diesen Kindern zu helfen. Entweder, um sie vor der Gewalt, die sie vielleicht erleben, zu bewahren oder um ihnen Alternativen anzubieten, bevor sich gewalttätige Verhaltensmuster festigen.“¹¹

Warum quälen Menschen oft Tiere, später andere Menschen? Welches Verlangen steckt dahinter?

Das Quälen von Tieren stellt die erste Übungsphase dessen dar, was sich in den Köpfen der Täter erst zu entwickeln beginnt. Macht durch die Herrschaft über Leben und Tod eines Tieres ist dabei der Hauptantrieb. Dabei können die Tiere immer größer werden (Meerschweinchen, Hühner, Katzen, Hunde, Schafe, Pferde), in der Regel geschieht aber der Sprung zu menschlichen Opfern in Form von Kindern oder Prostituierten relativ schnell. Dabei geht es immer um Macht. Deren Kontext ist allerdings sehr unterschiedlich: Diese Macht kann dazu dienen, Aufmerksamkeit und Zuwendung zu erhalten (z.B. J. Bartsch) oder auch Selbstwerterhöhung (z.B. F. Gust) oder Rache an nicht direkt erreichbaren Menschen (z.B. der Mutter).

Wie viele extreme Gewalttäter haben prozentual gesehen Ihrer Einschätzung nach vorher bereits Tiere misshandelt?

Geschätzt etwa 80-90 Prozent.

Urteil vom 26.07.2006 vom AG Rastatt, Az: 6 Ds 213 Js 6412/06 jug.

„Sollten sie sich in Zukunft noch einmal zu Gewalttätigkeiten gegen Tiere oder sogar Menschen hinreißen lassen, so wird eingehend zu prüfen sein, ob bei den Angeklagten nicht Persönlichkeitsdefizite vorliegen, die die Annahme von schädlichen Neigungen rechtfertigen.“

Tat: Jugendliche hatten einen lebenden Igel in die Luft gesprengt, indem sie ihm zunächst einen A-Böller in den Mund und später in den After einführten. Sie wurden zu jeweils 130 Stunden gemeinnütziger Tätigkeit verurteilt.

Urteil vom 01.04.2008 vom LG Passau, Az: KLS 104 Js 15933/05

„Die beiden Sachverständigen haben weiter ausgeführt, dass der Angeklagte das Töten und das Quälen der Tiere als „Ersatzhandlung“ ausführt, da er offensichtlich in seiner Fantasie zur sexuellen Befriedigung Frauen quälen und töten möchte. (...) Des Weiteren ist bei der Strafzumessung zu berücksichtigen, dass nach Angaben der Sachverständigen ein höchstes Rückfallrisiko besteht und insbesondere zu beachten ist, dass der Angeklagte sich in der Intensität (Grausamkeit) und Häufigkeit seiner Taten rasch steigerte, weswegen die Sachverständigen davon ausgingen, dass die Tierquälerei nur ein Durchgangsstadium sichtlich erheblicher Straftaten gegen Leib und Leben von Menschen darstellt.“

Tat: Ein Paketbote hatte im Raum Velden/Niederbayern zehn Katzen auf grausame Weise getötet, teils durch das Anzünden der Tiere, teils indem er die Katzen erst anfuhr und sie dann an den Hinterbeinen packte und so lange gegen den Boden schlug, bis sie tot waren. Der Angeklagte wurde wegen Unterschlagung und Tierquälerei zu einer Freiheitsstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten verurteilt.

Urteil vom 25.04.2007 vom AG Wetzlar, Az: 1 Js 55003/06 jug.

„... er schlug das Tier und stach dem toten Kadaver noch mit einem Stock von hinten in die Innereien: ein hypergemeines Handeln, aus dem bedenkliche Schlüsse auf das Wesen dieses Heranwachsenden zu ziehen sind!“

„Die schlimmen Charakterzüge, die bei seinen Verhaltensweisen zutage traten, seine bedenkenlose Missachtung fremden Eigentums und die Brutalität, mit der er das Schaf auf der Koppel in Wetzlar-Niedergirmes vom

Leben zum Tode beförderte, lassen keine positive Zukunftsprognose zu.“

Tat: Jugendliche drangen in einen Schafstall ein, versuchten, auf einem Schaf zu reiten und schlugen mit einem Holzscheit, einer Schaufel sowie einem Holzbock insbesondere auf den Kopf eines 80 kg schweren Mutterschafes ein, bis es tot war. Dann hoben sie das Schaf mit dem Kopf in eine gefüllte Regentonne und steckten ihm einen Besenstiel in den After. Die Jugendlichen wurden zu Freiheitsstrafen teils ohne Bewährung verurteilt.

Urteil vom 31.05.2007 vom AG Wangen, Az: 3 Ds 44 Js 28195/06 – AK 118/07

„Die Tat der beiden Angeklagten war so ekelhaft und abstoßend, dass hierfür nur die Verhängung von Jugendstrafe das richtige Strafmaß sein konnte. Den beiden Angeklagten musste mit der härtesten Sanktion, die das Jugendstrafrecht vorsieht, nochmals deutlich vor Augen geführt werden, in welchem Maße sie hier Schuld auf sich geladen haben.“

Tat: Junge Männer hatten in Isny eine Katze unter einem Mülleimer eingesperrt, sich bei der nahegelegenen Tankstelle Benzin besorgt und die Katze damit in Brand gesetzt. Erst Stunden später entdeckte ein Spaziergänger das völlig verbrannte Tier, welches jedoch noch am Leben war und von der herbeigerufenen Polizei durch einen gezielten Schuss getötet wurde.

Fall Gundelfingen, September 2008, StA Freiburg, Az: 111 Js 31426/08

Dass besonders Tierquäler im Kindes- oder Jugendalter unter schwerwiegenden Problemen leiden und derartige Taten daher auch als Alarmzeichen gewertet werden müssen, zeigte ein Fall aus Gundelfingen: Zwei Jugendliche töteten einen Igel auf grausame Weise, indem sie das Tier zuerst als Fußball benutzten und es dann bei lebendigem Leib auf einen Zaun aufspießten. Einer der beiden Täter nahm sich später das Leben.

¹¹ Interview mit PETA Deutschland e.V., 2010

LITERATUREMPFEHLUNGEN

Dr. Alexandra Stupperich, „Wege in den Schatten? Tierquälerei und Gewaltstraftäter“ aus „Verschwiegene Tierleid, sexueller Missbrauch an Tieren“, Herausgeber B. Schröder, ISBN 3-00-017726-4

Dr. Edmund Haferbeck, „Vom Tierquäler zum Gewaltverbrecher“, aus „neue Tier-Zeitung“, 5. Jahrgang 1984

Michael Wochner, „Zum Phänomen der Tierquälerei im Kindes- und Jugendalter“, Inaugural Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Medizin der Medizinischen Fakultät (klinische Medizin) der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, 1988

Dr. Ingo Krumbiegel, „Die Tierquälerei, Ein Weg in den Abgrund“, Nordwestverlag, ISBN 3-87591-001-X

Petra Klages, „Brieffreundschaft mit einem Serienmörder“, Kirchschräger, ISBN 978-3-934277-22-9

Astrid Kaplan, „Solange es Schlachthäuser gibt, wird es Schlachtfelder geben. Von der Notwendigkeit eines Quantensprungs des Mitgefühls“, ISBN 978-3896267399

PETA Deutschland e.V.
Benzstr. 1
70839 Gerlingen
Tel: 07156-178280
www.peta.de
Info@peta.de

PETA (People for the Ethical Treatment of Animals)
501 Front St.
Norfolk, VA 23510
USA
Tel: 757-622-PETA (7382)
www.peta.org
Info@peta.org

Animal Legal Defense Fund (ALDF)
170 East Cotati Avenue Cotati, CA 94931
USA
Tel: 707-795-2533
www.aldf.org info@aldf.org

Animals and Society Institute (vormals Psychologists for the Ethical Treatment of Animals)
2512 Carpenter Road Suite #201 A2
Ann Arbor, MI 48108-1188
USA
Tel: 734-677-9240
www.animalsandsociety.org info@animalsandsociety.org

„Menschen, die nur ein einziges Mal Tiermissbrauch begehen, werden mit größerer Wahrscheinlichkeit weitere Straftaten begehen als entsprechende Personen, die keine Tiere quälen. Da sie ein Signal für potenzielles antisoziales Verhalten sind – einschließlich, jedoch nicht begrenzt auf Gewalt –, dürfen einzelne Fälle von Tierquälerei nicht von Richtern, Psychiatern, Sozialarbeitern, Tierärzten, Polizei und anderen, die in ihrer Arbeit auf Tiermissbrauch stoßen, ignoriert werden.“
(PROF. ARNOLD ARLUKE, PH.D., PROFESSOR DER SOZIOLOGIE, NEW YORK UNIVERSITY)

„Einige Straftäter töten Tiere als Generalprobe für menschliche Opfer und töten oder quälen Tiere, weil diese für sie symbolisch Menschen darstellen.“
(FBI-Special Agent Alan C. Brantley)

„Die tragische Realität ist, dass Tiermissbrauch in direkter Verbindung mit Gewalt gegen Menschen steht; wenn Fälle von Tiermissbrauch nicht oder nur unzulänglich untersucht werden, hat es Konsequenzen für den Menschen. Ein effektiver Umgang mit Tiermissbrauchsfällen durch Exekutivbeamte, Staatsanwälte und Gerichte kann den Unterschied zwischen einer Drosselung oder einer Eskalation der Gewalt bedeuten.“

(DR. ASTRID KAPLAN)

PETA
stoppt tierquälerei!

PETA Deutschland e.V. · Benzstr. 1 · 70839 Gerlingen
Tel: + 49 (0)7156-17828-0 · Fax: +49 (0)7156-17828-10
E-Mail: info@peta.de · www.peta.de